



KOMMENTARE

## Das Patt

Von Christian Altmeier

Für die US-Demokraten war dieser Dienstag alles andere als „super“. Zwar nahmen an ihren Vorwahlen fast doppelt so viele Mitglieder teil wie bei den Republikanern. Nur die erhoffte Entscheidung brachten die Abstimmungen nicht. Im Gegenteil: Das Patt zwischen Hillary Clinton und Barack Obama hat sich verfestigt. Das bedeutet, dass sich das Rennen noch lange hinziehen wird – und sich möglicherweise erst auf dem Parteitag im August entscheidet. Den Demokraten bleibt die öffentliche Aufmerksamkeit damit zwar sicher. Es kostet sie aber auch wertvolle Ressourcen. Zudem gilt: Je länger ein Wahlkampf dauert, desto gemeiner wird er. Es droht die Gefahr, dass sich die Spaltung bei den Demokraten vertieft. Schon jetzt verlaufen die Trennlinien zwischen den Anhängern Clintons und Obamas entlang gewisser Linien. Die Besserverdiener, die Gebildeten, die Jüngeren, die Schwarzen und die Männer unterstützen mehrheitlich Obama. Die Arbeiter, die Älteren, die Latinos und die Frauen stehen eher hinter Clinton.

Im Windschatten des Duells bei den Demokraten segelt John McCain unterdessen zur Kandidatur der Republikaner. Und schon durch eine frühzeitige Nominierung seine Ressourcen. Dies könnte letztlich den Ausschlag zu seinen Gunsten geben. Schon heute sehen ihn Umfragen im Rennen gegen einen Demokraten gleichauf.

## Brandstifter

Von Manfred Fritz

Niemand sollte schon „Solingen“ rufen, wenn er die Brandkatastrophe in Ludwigshafen meint. Auch der türkische Regierungschef Erdogan nicht, der sich heute einem Unglücks-Tourismus anschließt, der hässliche antideutsche Formen angenommen hat. Brandstifter sind in diesem Fall vor allem die türkischen Medien, die übelste Gerüchte verbreiten, wenn sie nur in das Schema ihrer integrationsfeindlichen, nationalistischen Denkweise passen. Vielleicht gehen sie in diesem Fall im wahrsten Sinn auch über Leichen, um Revanche zu nehmen für das deutsche Medienecho im Fall Marco.

Aber nicht jede Hauswand-Schmiererei, die in diesen Vierteln so normal ist wie Hundedreck auf der Straße, lässt sich schon zum Bekennerschreiben umdeuten. Diese fast süchtige Liebe zu Verschwörungstheorien nützt auch den Opfern nicht, die unsere Solidarität haben. Sie vergiftet das Klima und führt zu ungerechten, unakzeptablen Reaktionen wie den Angriff auf einen Feuerwehrmann. Nur nützt es nichts, wenn wir das sagen. In der türkischen Parallelgesellschaft haben die türkischen Medien die Deutungshoheit über die Ereignisse. Die Ermittler werden die Brandursache klären, darauf ist Verlass. Und dann wird man weitersehen. Notfalls auch weiter ermitteln. Mehr ist jetzt nicht zu sagen.

## Jungs Dilemma

Von Daniel Holl

Wenn Verteidigungsminister Jung heute nach Vilnius zur Nato-Konferenz reist, stehen ihm harte Diskussionen bevor. Die Bündnispartner fordern längst mehr Engagement Deutschlands in Afghanistan. Die Selbstbeschränkung auf den Norden ist ihnen – Stichwort Bündnisolidarität und gleiche Verteilung von Lasten – kaum noch verständlich zu machen.

So kam es Jung recht, gerade gestern den Einsatz der schnellen Eingreiftruppe zu verkünden. „Wir übernehmen ja mehr Verantwortung“, soll das signalisieren. Doch wird er weitere Ansprüche damit kaum besänftigen. Denn andererseits wird immer wieder betont, die 200 zusätzlichen Soldaten seien vom aktuellen Mandat noch gedeckt. Dieser Logik kann man folgen, doch sie verdeutlicht, wie gering der neue Beitrag zur Sicherheit vor Ort sein wird. Doch alles weitere wäre innenpolitisch nicht vermittelbar und würde einen der Koalitionspartner vor die Zerreißprobe stellen. Das ist das Dilemma, vor dem Jung in der Nato noch öfter stehen wird.

Ein Ausweg eröffnete sich erst, wenn die Nato einen klaren Plan fassen könnte, wie es am Hindukusch weitergehen soll. So lange die Alleingänge andauern, steuert das Bündnis einer herben Verstimmung entgegen – und Afghanistan der Stagnation.



Man müht sich redlich an Stoibers Podest

Karikatur: Heiko Sakurai

# Volksfront und ein brutalstmöglicher Verlierer

Beim politischen Aschermittwoch beharkten sich die Berliner Koalitionspartner – Hessenwahl wirkt bei allen Parteien nach

**Passau/Fellbach.** (AFP/dpa) Beim politischen Aschermittwoch in Bayern haben sich CSU und SPD einen heftigen Schlagabtausch über die Rolle der Linken sowie die Politik der großen Koalition geliefert: Die CSU mit Parteichef Erwin Huber und Ministerpräsident Günther Beckstein warf den Sozialdemokraten eine Annäherung an die Linke vor, die SPD attackierte die harte Linie der Union bei der Bekämpfung der Jugendkriminalität. „Nie darf Deutschland vom Volksfrontbündnis Rot-Rot-Grün regiert werden“, sagte Huber, der ebenso wie Beckstein erstmals als Hauptredner beim politischen Aschermittwoch auftrat. SPD-Chef Kurt Beck warf der Union eine unsoziale Politik vor.

„Wir sind auf dem Damm, ein sozialistisches Deutschland zu verhindern“, rief Huber vor 6000 Anhängern seiner Partei auf der traditionellen Kundgebung in der Passauer Drei-Länderhalle. Die CSU müsse den „Ansätzen von Neosozialismus“ widerstehen. Huber meinte, die SPD werde „am Nasenring von der Linken durch die politische Arena geführt“.

Die SPD wies die Vorwürfe der CSU

zurück. Die Partei brauche keine Belehrungen über Demokratie und Freiheit, sagte Beck beim politischen Aschermittwoch in Vilshofen. Er grenzte sich zugleich erneut von der Linken ab. „Wir werden uns nicht mit Leuten abgeben, die sich da ganz linksaußen austoben.“

Demgegenüber kritisierte auch FDP-Chef Guido Westerwelle bei der Kundgebung der Liberalen in Passau die Linken und verwies auf deren SED-Vergangenheit. Er werde nicht akzeptieren, dass sich die Linken als „gewandelte Demokraten“ gebärdeten und jetzt wieder Verantwortung übernehmen wollten.

Mit Blick auf die anhaltende Diskussion über die künftige Strategie der Union sagte Huber, es gebe keinen Richtungsstreit. „Wir halten Kurs.“ Er wies in diesem Zusammenhang die Kritik mehrerer Unionspolitiker zurück, die die Thematisierung der Ausländerpolitik im Wahlkampf kürzlich verurteilt hatten.

Kurt Beck sagte mit Blick auf den Wahlkampf in Hessen: „Die gesamte CDU hat sich einordnen lassen auf die

Kochsche Linie und heute will keiner dabei gewesen sein.“ Der hessische Ministerpräsident Roland Koch sei inzwischen „vom allerbrutalsten Aufklärer“ zum „allerbrutalsten Wahlverlierer“ geworden.

CSU-Chef Huber forderte in Passau zugleich, die Abgabenlast der Bürger zu verringern. „Wir wollen, dass vom erarbeiteten Geld mehr in der Tasche bleibt.“ Der Staat solle sich nicht bereichern

durch Steuerprogression. Beck wies die CSU-Forderungen nach Steuersenkungen zurück. Solche wären unverantwortlich, wenn man „gerade mal so wieder den Hintern hochbe-

kommt“, sagte er mit Blick auf die Staatsverschuldung.

Die schwierige Suche nach einer Koalition in Hessen hat auch beim politischen Aschermittwoch in Baden-Württemberg für Zündstoff gesorgt. Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) sagte vor etwa 1000 Anhängern in Fellbach, Roland Koch sei nicht abgewählt worden, sondern könne in Hessen eine große Koalition führen, wenn die SPD einlen-

### Zitate vom Aschermittwoch

- > „Edmund – wir vermisse Dich!“ (Plakat beim politischen Aschermittwoch der CSU am 6.2. in Passau.)
- > „Das ist der toteste Aschermittwoch, den ich je erlebt hab.“ (CSU-Anhänger Luitpold Weinberger über die Reden Hubers und Becksteins)
- > „Wer mit den Linken ins Bett geht, bekommt keinen demokratischen Nachwuchs.“ (Günther Beckstein)
- > „Irrtum, dein Name ist SPD.“ (CSU-Chef Erwin Huber)
- > „Beck hat Angst vor Lafontaine. Dieser Mann hat die Hose voll und damit ist er nicht geeignet, dieses Land zu regieren.“ (Huber über Kurt Beck)
- > „Ich habe schon viele hartnäckige Verehrerinnen kennengelernt, aber keine, die so begriffsstutzig ist wie die alte Tante SPD.“ (FDP-Generalsekretär Dirk Niebel in Karlsruhe zum bislang erfolglosen Werben der Sozialdemokraten um die FDP in Hessen.)
- > „Nach zwei Jahren Regierung, nach zwei Jahren Bundeskanzlerin ist Frau Merkel schon ins Wachfigurenkabinett eingezogen. Normalerweise kommt man da hin, wenn die Karriere vorbei ist.“ (Bundestagsfraktionschefin der Grünen, Renate Künast, beim politischen Aschermittwoch der Grünen in Biberach.)

### Die Linke facht die Debatten an



Der politische Mut kommt auch aus den Bierkrügen (v.l.): SPD-Chef Kurt Beck in Vilshofen, Bayerns Ministerpräsident Günther Beckstein und CSU-Chef Erwin Huber in Passau, FDP-Chef Guido Westerwelle becherte ebenfalls in Passau, die Grünen-Vorsitzende Claudia Roth in Landshut und der Fraktionschef der Linken, Gregor Gysi, im bayrischen Tiefenbach. Prost. Fotos: dpa

# „Obamas Momentum war nicht stark genug“

Der Heidelberger Amerika-Historiker Detlef Junker zum Ausgang der Vorwahlen am Super-Dienstag

Von Christian Altmeier

**Heidelberg.** Detlef Junker (Foto: Kresin) ist Gründungsdirektor des Heidelberg Center for American Studies (HCA).

> **Herr Professor Junker, warum tun sich vor allem die Anhänger der US-Demokraten diesmal so schwer, sich für einen Kandidaten zu entscheiden?**

Weil sie diesmal eine echte Wahl haben. Es stehen sich zwei profilierte Persönlichkeiten gegenüber. Der Wettbewerb ist ja die Grundlage der amerikanischen Gesellschaft. Und dieser Wettbewerb ist eben noch nicht entschieden. Das ist ein normaler demokratischer Prozess.

> **Schadet es den Parteien eher, dass die Kandidaten-Auslese diesmal so lange geht, oder profitieren sie davon?**

Bei der Auslese des besten Kandidaten hilft es ihnen. Denn wenn sie diesen Wahlkampf durchhalten, kann man annehmen, dass sie auch den Herausforderungen der Weltpolitik besser gewachsen sind. Ich halte diese Auswahl für effektiv. Die Vorwahlen sind im Übrigen ein urde-

mokratisches Spektakel. Sie wurden eingeführt, um den Kungeleien der Parteibosse vorzubeugen.

> **Je länger der Showdown zwischen Clinton und Obama dauert, desto mehr Ressourcen müssen beide aufwenden.**

Wahltaktisch ist natürlich die Partei im Vorteil, die sich frühzeitig auf einen Kandidaten festlegt. Sie hat weniger Reibungsverluste im innerparteilichen Kampf. Das könnte den Republikanern nutzen, weil sich McCain dort vermutlich bald durchsetzen wird.

> **Wie tief gehen die Gräben denn bei den Demokraten? Kann sich die ganze Partei überhaupt noch hinter einem der Kandidaten vereinen?**

Ja, im Zweifelsfall vereinen sie sich in der Sache. Denn wenn man sich die Sachaussagen anschaut, sind Clinton und Oba-

ma nicht weit auseinander. Sie spielen nur verschiedene Rollen: Der junge Charismatiker Obama und die erfahrene Kämpferin Clinton. In der Sache könnten sich die Anhänger beider Kandidaten jedoch einigen. Beide wollen die Rolle des Staates stärken, den weniger Privilegierten helfen und das außenpolitische Profil der USA verbessern.

> **Wer ist denn im Augenblick in der besseren Ausgangslage?**

Das Momentum von Obama war nicht stark genug, um ihm zum strahlenden Durchmarsch zu verhelfen. Clinton hat mit den Siegen in den großen Staaten wichtige Punkte gemacht. Sie könnte als Kandidatin zudem davon profitieren, dass sie bei den Latinos besser ankommt und sich in den Südstaaten auskennt, weil sie lange in Arkansas gelebt hat.

> **Sie sehen also Vorteile für Clinton?**

Ja, allerdings nur sehr leichte Vorteile. Es wird darauf ankommen, ob es Obama gelingt, das Momentum zu verstärken. Und die Ergebnisse des Super-Dienstags könnten zu diesem Zweck nicht ausreichen.



### IMPRESSUM

## RHEIN-NECKAR-ZEITUNG



Gegründet 1945 als erste deutsche Zeitung in Württemberg-Baden

Herausgeber: Dr. Ludwig Knorr, Winfried Knorr, Ruprecht Schulze · Chefredakteure: Winfried Knorr, Manfred Fritz, Inge Hölzke, Stellv. Dr. Klaus Welzel

Chef vom Dienst: Joachim Knorr, Thomas Heilmann  
Politik: Manfred Fritz, Stellv. Dr. Klaus Welzel  
Magazin: Rolf Kienle · Feuilleton: Volker Oesterreich  
Wirtschaft: Thomas Veigel · Sport: Winfried Eller  
Metropolregion/Bergstraße: Peter Wiest · Redaktion Heidelberg: Ingrid Thoms-Hoffmann, Stellv. Dr. Micha Hörtle · Kreis Redaktionen Heidelberg: Thomas Frenzel · Service: Inge Hölzke · Verlagsleiter: Thomas Scherf-Clavel, Joachim Knorr · Anzeigen: Thomas Scherf-Clavel (verantwortl.) Vertrieb: Michael Engert

Verlagsverwaltung: Udo Schmitt  
Alle 69117 Heidelberg, Neugasse 2  
Verlag: Rhein-Neckar-Zeitung GmbH  
Druck: Heidelberg Mediengestaltung - HVA GmbH, Heidelberg, Hauptstr. 23

Monatsbezugspreise einschl. 7 % MwSt.: Durch Träger 22,80 €, Abholabo 21,80 €, Postbezug 24,80 €  
Streifenband 22,80 € + Porto. Abbestellung nur zum Monatsende, 4 Wochen vorher schriftlich beim Verlag. Bei Bezugsunterbrechung wird Bezugsgehalt ab dem 4. Erscheinungstag erstattet. Bei Störung durch höhere Gewalt, Streik, Aussperrung besteht kein Ersatzanspruch. Gültige Anzeigenpreise: Nr. 59. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

Erscheint mit folgenden Ausgaben:

Heidelberg Nachrichten, Wiesloch Nachrichten, Waldorfer Rundschau, Eberbacher Nachrichten, Schwetzingen Nachrichten, Bergstraße/Mannheim, Weinheimer Rundschau, Sinsheimer Nachrichten, Bad Rappenauer Bote/ Eppingen Nachrichten, Mosbacher Nachrichten, Nordbadische Nachrichten.